

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 30.

Linz, Montag den 30. October

1843.

Die Glasgemälde des Herrn Franz Pausinger.

(S t r u b.)

Unendlich, unvertilgbar ist der Eindruck, den dieses erhabene Ganze und alle diese kunstvollen Einzelheiten auf jedes Gemüth machen, das nur einigermaßen die so nahen Beziehungen zum Ewigen aufzufassen vermag; — die in Stein gehauenen Grabmäler der Stifter, Wohlthäter, Vorsteher der Kirche; die starren Wölbungen, die schauerliche Dämmerung im Inneren erwecken die Vorstellung der Erdennacht, welche den Sterblichen umgibt, aus der ihn nur die ewige Liebe zum ewigen Leben emporhebt, während der Himmel selbst in den goldenen Verzierungen auf dem lazurnen Grund der Altäre, in den theueren Erscheinungen des Erlösers, der heiligen Jungfrau, der lieblichsten Gruppen flatternder, betender Engel, in den leuchtenden Bildern der Auserwählten Gottes sich voll Liebe herniederzusenken scheint.

Von früher Jugend an hat dieser Anblick, — der uns selten geworden, — den tiefsten Eindruck auf mich gemacht, allein ich sah von Jahr zu Jahr die Zahl der gemalten Fenster schwinden, das Bilderwerk modern und zerbröckeln, die dunklen Hallen weiß übertünchen, die zierlich durchbrochenen Fensterbögen vermauern, mitunter wohl auch die Grabmäler der Stifter zu Pflastersteinen verwendet, — und ich verzweifelte an dem Wiedererwachen der Künste, die in früheren Jahrhunderten durch Zusammenwirken so Großes erschufen.

Vor ungefähr drei Monaten wurde ich auf das freudigste überrascht durch die Leistungen eines vaterländischen Künstlers, der im schönen, altdeutschen Style den selbst entworfenen Plan eines Altars, mit all den reichen Ornamenten und Statuetten, mit Geschmack, Innigkeit und bewundernswürdiger Technik ausgeführt hat. Ich habe meine Freude darüber in einem Aufsatze ausge-

sprochen, *) welcher Theilnahme für die Sache und Aufmerksamkeit für den Künstler, der so rühmlich einem wahren Zeitbedürfnisse entgegen kommt, erregen sollte; doch konnte ich mich des niederschlagenden Gefühles der Unzulänglichkeit nicht erwehren, so lange nicht alle jene schaffenden, bildenden Kräfte sich vereinigen, welche erfordert werden, um ein harmonisches Ganzes herzustellen. Mich tröstete die Zuversicht, daß eine Kraft die andere weckt, oder daß oft das vereinzelt erscheinende Kunstwerk aus einer tieferen Wurzel sproßt, die auch in weiteren Abständen ihre Schosse treibt.

Das Bedürfniß nach anderen Formen kirchlicher Ausschmückung, als die letzteren Jahrhunderte boten, wurde von Allen empfunden, deren Sinn für das Schöne nur einigermaßen ausgebildet, und nicht in falschen Richtungen befangen war; wo nun ein Bedürfniß lebhaft empfunden wird, ist die Hülfe nahe. Gewöhnlich aber ist es nicht ein glücklicher Zufall, der mit einemmale volle Befriedigung gewährt; ausharrender, aufopfernder Fleiß, unverrücktes, sinnendes Streben führt zum Ziele, oder bringt demselben näher.

Glänzender konnte die Wahrheit dieser Bemerkungen nicht bestätigt werden, als durch die uns plötzlich vor Augen gestellten Resultate der stillen, aufopfernden Thätigkeit des Herrn Franz Pausinger, **) welcher seit 20 Jahren mit unendlicher Liebe für seinen Gegenstand, mit der aufopferndsten Hingebung bemüht war, die Geheimnisse der Glasmalerei wieder zu entdecken, die schwierige, höchst complicirte Technik sich anzueignen, endlich alle die geistigen Kräfte zu vereinigen, deren Zusammenwirken zu dem beabsichtigten Zwecke unerläßlich ist.

Die von Herrn Pausinger im Locale des innerösterreichischen Industrie-Vereins ausgestellten 18 Tafeln,

*) Linzer Zeitung vom 14. Juli 1843, Nro. 112.

**) Mitglied der ob der emsischen Abtheilung des innerösterreichischen Vereines zur Beförderung der Industrie und Gewerbe.